

Lesetext Generation Praktikum

Man nennt sie Hospitant, Assistent oder einfach Praktikant. Sie sind jung und gut ausgebildet, stets einsatzbereit und aus vielen Branchen schon nicht mehr wegzudenken: Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, die nach Abschluss ihrer Ausbildung praktische Erfahrungen sammeln wollen, aber keine feste Stelle finden.

5 Bis vor einigen Jahren hatten Akademiker überdurchschnittlich gute Arbeitsmarktchancen. Heutzutage werden Studien zufolge schätzungsweise 70% der Hochschulabsolventen zunächst als Praktikanten beschäftigt, oft in unbezahlten oder schlecht bezahlten befristeten Verhältnissen und ohne die Aussicht, entsprechende Stellen im regulären Angestelltenverhältnis zu bekommen. Der Anfang 2005
10 geprägte Begriff „Generation Praktikum“ steht aber weniger für die gesamte Generation der Absolventen, sondern für die in den siebziger Jahren geborenen Akademiker, unter ihnen vor allem viele Absolventen der Sozial- und Geisteswissenschaften. Denn gerade sie haben mit verminderten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu kämpfen.

15 Wissenschaftler sehen die Ursachen für den vermehrten Einsatz von Praktikanten einerseits in der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland der 90er Jahre, andererseits in der Sozialisation der jungen Akademiker. Denn heutige Berufseinsteiger haben die Ideale der Generation ihrer Eltern aus der Zeit des Wohlstands der 70er und 80er Jahre vor Augen. Dazu gehörte eine feste Anstellung und der Beruf als Teil der
20 eigenen Identität. Doch durch die verschärften Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bleibt für viele junge Akademiker oft der berufliche Erfolg aus. Damit können sie den an sie herangetragenen Erwartungen ihrer vom Wohlstand geprägten Eltern nicht entsprechen. Um nicht als Verlierer zu gelten und in der Hoffnung, sich so bald wie möglich aus der finanziellen Abhängigkeit von den Eltern zu befreien, flüchten sich
25 viele von ihnen zunächst in ein Praktikum.

Eigentlich sollen Praktika bei der beruflichen Orientierung und weiteren Ausbildung helfen. Deshalb sind sie während des Studiums und danach wichtig, manchmal sogar unverzichtbar. Aber viele Unternehmen nutzen die schwierige Lage junger Berufseinsteiger aus und stellen sie vermehrt als Praktikanten ein, weil sie nur einen
30 kostengünstigen Ersatz für normale Arbeitnehmer brauchen. Dies führt dazu, dass der Praktikantenstatus immer unklarer wird und seine eigentliche Bedeutung verloren geht. Denn wenn ein Praktikant normale Arbeiten wie eine reguläre Fachkraft erledigt, muss sich auch die Bezahlung an den üblichen Gehältern orientieren. Dies ist nicht immer der Fall, wie eine Studie des Ministeriums für Arbeit und Soziales
35 zeigt. Der Untersuchung zufolge waren von allen freiwilligen Erst-Praktika, die nach einem Hochschulabschluss absolviert wurden, 51 Prozent unbezahlt, 12 Prozent unangemessen und 3 Prozent angemessen bezahlt, obwohl die Mehrzahl der Praktikanten als normale Arbeitskräfte eingesetzt wurde. Demnach war also die

40 Hälfte der Befragten während des Praktikums auf die finanzielle Unterstützung
anderer Personen – meist der Eltern - angewiesen.

45 Dies zeigt, dass Praktikanten von vielen Unternehmen vermehrt aus Kostengründen
eingesetzt werden. Außerdem rechtfertigen sie die Einstellung von Praktikanten statt
fest Angestellter mit einem ihrer Meinung nach unflexiblen Arbeitsmarkt, der sie
daran hindere, Arbeitskräfte bei Bedarf kurzfristig einzustellen und nach einiger Zeit
45 wieder entlassen zu können. Bei Praktikanten sei das jedoch möglich.
Wissenschaftliche Studien belegen allerdings, dass sich Unternehmen ins eigene
Fleisch schneiden, wenn sie langfristig Praktikanten einstellen. Indem die
Unternehmen nämlich überwiegend Praktikanten zu schlechten Konditionen
einstellen, stufen sie dauerhaft potenzielle Bewerber für die festen Anstellungen zu
50 Aushilfskräften herab. Außerdem benötigen die Praktikanten Einarbeitungsphasen,
die vor allem die fest angestellten Mitarbeiter belasten. Deren Ressourcen stehen
dann für andere Aufgaben nicht mehr zur Verfügung. Wenn also immer wieder neue
Praktikanten eingearbeitet werden müssen, sinkt in einem Unternehmen mit der Zeit
die Effizienz der fest angestellten Mitarbeiter.

55 Um den Missbrauch von Praktikantenstellen aufzuhalten, strebt das
Bundesministerium für Arbeit und Soziales konkrete gesetzliche Regelungen an.
Erstens soll verboten werden, dass junge Menschen mit abgeschlossenem
Hochschulstudium unbezahlte Praktika absolvieren und dabei überwiegend wie
normale Arbeitnehmer – ohne Aussicht auf eine feste Anstellung – beschäftigt
60 werden. Zweitens beabsichtigt man klarer festzulegen, dass im Zentrum eines
Praktikums das Lernen und die Weiterqualifizierung und nicht die Tätigkeit eines
normalen Arbeitnehmers stehen. Diese Maßnahmen sollen also nicht nur die
Unterschiede zwischen den normalen Angestellten und Praktikanten deutlich
machen, sondern auch gewährleisten, dass die Praktikanten sich während des
65 Praktikums fortbilden können und nicht mehr als Billig-Arbeitnehmer ausgenutzt
werden.

Quelle: Sozialpolitische Informationen (SPI) – Ausgabe 02/2008; www.bmas.de; gekürzt und
bearbeitet von K. Fazlić-Walter; (652 Wörter; 4967 Zeichen mit Leerzeichen)

